

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 10.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

15. Mai 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Der K u k u k.

Entgegnung und Enthüllung. (Schluss.)

Von Ad. Walter.

Im Ganzen kann man annehmen, dass ausser den selbstgefundenen Kukuksgelegen nur die echt sind, die man von sehr gewissenhaften und zuverlässigen Personen, die sie aber selbst gefunden haben müssen, erhält. Alle übrigen sind zweifelhafte; durch Besichtigung lässt sich in den meisten Fällen nichts über Echt- oder Unechtheit feststellen; und die erfahrensten Oologen können wohl über ein ihnen vorliegendes zweifelhaftes Kukukssei ein Urtheil fällen, nie aber über ein ganzes Gelege.

Die vielen vollständigen Gelege in seiner Sammlung haben, wie schon gesagt, Herrn Pralle zu der ganz irrigen Meinung verholten, dass der Kukul nur zufällig Nester hinauswirft. Er sagt Seite 44 unten: „Der Kukul wirft nur zufällig beim Legen Eier der Pflegeeltern aus dem Neste. Dies beweisen diejenigen Arten, in deren Nestern der Kukul Platz hat zum Sitzen oder die einen tieferen Napf haben oder zu denen er sonst ohne Hinderniss gelangen kann; ferner zeigen dies die Nester der Höhlenbrüter und diejenigen der *Phyllopneste*-Arten mit seitlichem Eingange, in welche der Kukul sein Ei mit dem Schnabel hineinbringen muss. Wo sich weniger als die volle Satzzahl findet, war das Gelege noch nicht voll, als es genommen wurde, oder es war nach der Zeit (Ende Juni oder im Juli) ein zweites Gelege. Siehe auch Walter's diesbezügliche Beobachtung.“

Herrn Dir. Pralle würde das Anfinden eines einzigen Zaunkönigsnestes mit einem bebrüteten Zaunkönigsei und ebensolchem Kukukssei die feste Ueberzeugung verschafft haben, dass der Kukul bemüht ist, Nester zu

entfernen, oft mit grosser Sorgfalt. Grade bei den Nestern mit seitlichem Eingange habe ich am häufigsten ein einziges bebrütetes Nester neben dem bebrüteten Kukukssei gefunden. Alle übrigen Nester hatte der Kukul vor dem Legen mit dem Schnabel herausgenommen. Wenn der Kukul sein Ei mit dem Schnabel in's Nest legen kann, ist er auch befähigt, aus dem Nest Eier mit dem Schnabel zu nehmen. Drei Jahre hintereinander habe ich nur 1 Zaunkönigsei oder gar keins neben dem Kukukssei in den vielen von mir entdeckten Zaunkönigsnestern gefunden, nur im letzten Jahre, 1877, kam zum ersten Male eine grössere Anzahl Nester vor, nämlich: 6, 4, 3, 2, 2, 1; ausserdem 1 Kukukssei ohne Nester und ein unbefruchtetes Kukukssei neben zwei flüggen jungen Zaunkönigen. Bei dem mit sechs Nestern belegten Nest konnte der Kukul nicht Nester hinauswerfen, weil sich noch keine im Nest befanden, als er sein Ei legte. Dass es vorkommen kann, dass der Kukul auch einmal kein Nester entfernt, gebe ich zu, obgleich dieser Fall mir noch nicht vorgekommen ist, denn wo ich die volle Nesterzahl fand, hatte immer der Kukul zuerst gelegt. Aber Herr Dr. Rey machte auf der Jahresversammlung 1876 mir und anderen Herren die Mittheilung, dass er in einem *Phyllopneste*-Nest, nachdem schon 5 Eier vom Laubvogel gelegt waren, noch später ein Kukukssei im Neste gefunden habe, ohne dass ein Nester entfernt gewesen wäre. Doch halte ich einen solchen Fall für eine Ausnahme von der Regel; der Kukul hatte wohl nicht Zeit gehabt, sein Geschäft ruhig zu betreiben. Dass er öfters nur eins der Nester hinauswirft, habe ich mehrmals erfahren, wie auch meine Mittheilung über

das Auffinden eines Uferschilfsängernestes am 19. u. 20. Mai 1877 (siehe Seite 146 II. J.) angiebt.

Herr Dir. Pralle zählt nun 9 Kükukseier auf, die als charakteristisch gefärbte Eier in Neuntödternestern gefunden wurden und also nicht Varietäten von Würgeriern sein können. Ich bezweifele keineswegs die Echtheit dieser Kükukseier und habe schon Seite 154 vor. Jahrg. ausgesprochen: „Ich will indessen nicht gesagt haben, dass wirkliche Kükukseier nicht in Neuntödternestern vorkommen sollten, jedoch dürfte das nicht oft der Fall sein etc.“ Ob aber sämtliche Gelege echte sind, d. h. ob alle Neuntödtergelege, als sie sich noch im Neste befanden, wirklich ein Kükuksei neben sich gesehen haben, scheint mir nach meiner vorher ausgesprochenen Ansicht fraglich. Ich halte ferner einzelne der blauen Kükukseier in jener Sammlung für echte, z. B. das neben den Nesteiern von *Fringilla chloris*, aber mehrere neben einem grossen blauen Ei liegende Nesteier von blauer Farbe für wahrscheinlich unechte, weil sie hier in zu grosser Anzahl vorhanden sind.

Dass es blaue Kükukseier giebt, muss ich annehmen, weil ich aus den Mittheilungen des Herrn Pralle ersehen habe, dass er selbst ein blaues Kükuksei in einem Grünhänfling-Neste (*Fringilla chloris*) gefunden hat. Ferner bin ich zu dieser Ueberzeugung gelangt durch die freundliche Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Altum: dass er selbst ein hellblaues Kükuksei in einem Rothkehlchennest entdeckt hat. Auch Herr Dr. Rey und Herr Regierungsrath Henrici haben selbst blaue Kükukseier gefunden; mithin ist das Vorkommen blauer Kükukseier erwiesen. Dennoch halte ich die meisten grossen blauen Eier, die neben blauen Nesteiern in frischen Nestern gefunden werden, für Doppel Eier und manche der in Sammlungen neben blauen Nesteiern vorkommenden entweder für Doppel Eier oder für Eier anderer Vögel. Ich selbst habe noch nie ein blaues oder einfarbiges Kükuksei entdeckt, wohl aber weisse und blaue Doppel Eier neben weissen und blauen Nesteiern.

Was soll man nun aber zu einem grossen blauen sogenannten Kükuksei sagen, das viermal so gross ist als die daneben liegenden Rothschwanz Eier? — Das muss ja wie ein Staarei aussehen! Eier von solcher Grösse legt doch kein Kükuk! Wahrscheinlich liegen bei solchem grossen Ei sechs Nesteier.

Ueber die Entwicklung des Kükukseis spricht sich Herr Pralle folgendermassen aus:

„Das Kükuksei entwickelt sich rascher als die Nesteier: ich habe dasselbe wiederholt in einem gegen letztere mehr vorgeschrittenen Zustande der Bebrütung gefunden; und so ist es denn erklärlich, dass die Pflegeeltern bei dem schnellen Heranwachsen des jungen Kükuks die eigenen, nicht gezeitigten Eier aus dem Neste werfen, wenn diese sich nicht etwa in den Grund des Nestes drücken, wie ich solches wiederholt auch in anderen Nestern bei halberwachsenen Jungen gefunden habe.“

Alle Beweise, die Herr Pralle hier bei seiner Auseinandersetzung anführt, sind nicht stichhaltig, denn man findet öfter ein in der Entwicklung wenig vorgeschrittenes Kükuksei neben zum Durchbruch reifen Nesteiern. Das letzte im vorigen Jahr von mir gefundene Kükuksei war wenig bebrütet und lag neben Garten-

grasmükeneiern, die schon „angepickt“, also zum Durchbruch reif waren.

Auch werfen die Pflegeeltern bei dem schnellen Heranwachsen des jungen Kükuks nicht die eigenen, nicht gezeitigten Eier aus dem Neste, sondern die Eier sind schon immer aus dem Neste geworfen, wenn man einen kleinen nackten Kükuk findet. Auch bei ihren eigenen Jungen (ohne Kükuk) werfen sie meistens Eier nur dann aus dem Neste, wenn sie von den jungen Vögeln zerdrückt oder verletzt waren. Denn man findet nicht nur bei halb erwachsenen, wie Herr Pr. sagt, sondern bei ganz erwachsenen, und nicht nur bei diesen, sondern auch noch, nachdem diese das Nest verlassen haben, häufig genug ein unausgebrütetes Ei im Neste vor, aber selten in den Boden gedrückt, sondern gewöhnlich ganz frei im Neste liegend. Es kommt mir mindestens zehn Mal in jedem Sommer vor, dass ich in dem von den jungen flugfähigen Vögeln verlassenen Nest, — kenntlich an dem mit Haut, Schuppen und Schinnen der ausgeflogenen Vögel bedeckten Nestboden, — ein oder zwei faule oder unbebrütete Eier, frei im Neste liegend, vorfinde, aber auch mindestens zehn Mal, dass ich beim Herumtasten mit dem Finger zwischen und unter den jungen Vögeln, mögen sie gross oder klein sein, ein Nesteier entdeckte. Weil ich schon öfter ein sehr hübsches Ei, namentlich neben jungen Baum piepern, hervorgeholt habe, suche ich bei fast allen Nestern mit jungen Vögeln nach einem zurückgebliebenen Ei. Auch bei den oben und früher Seite 155 erwähnten flüggen Zaunkönigen, die neben mir aus dem Neste flogen, wurde das unfruchtbare Kükuksei nicht von den Nestvögeln herausgeworfen, sondern es lag unversehrt mitten im Neste.

Beweise fehlen also vollständig für die schnellere Entwicklung des Kükukseies; dennoch kann ich nicht geradezu sagen: Herr D. Pr. hat Unrecht. Ich kann nicht den Gegenbeweis liefern; folglich sage ich: ich weiss nicht, ob eine schnellere Entwicklung stattfindet. Ich hätte allerdings schon dies erforschen können, weil ich ja öfter den Tag und die Stunde kannte, in welcher der Kükuk sein Ei gelegt hatte, doch war ich bisher nie auf den Gedanken gekommen, dies untersuchen zu wollen, weil an eine solche Ausnahme in der Entwicklung zu denken, die ja nichts bezweckte und unnütz wäre, mir nie eingefallen ist.

Seinen Beweisen fügt nun Herr Pr. noch eine Mittheilung aus dritter Hand hinzu. Er sagt: Von zuverlässiger Seite ist mir mitgeteilt, dass Waldarbeiter, welche bei ihrer Arbeit täglich ein mit einem Kükuksei belegtes Nest beobachtet, gesehen haben, wie die Nesteigentümer ihre eigenen Eier nach dem Auskommen des Kükuks selbst aus dem Neste warfen.

Wie viel werth eine Mittheilung aus dritter Hand ist, hat bereits die Erfahrung genugsam gelehrt; wie hoch ich sie schätze, habe ich schon öfter ausgesprochen; dennoch mag auch hier etwas von Wahrheit vorliegen. Der zuverlässige Mittheiler hat von Waldarbeitern gehört, dass diese gesehen, wie die Nesteigentümer nach dem Auskommen des Kükuks ihre eigenen Eier aus dem Neste warfen. Aber was für Eier? — Eier ohne Schale waren es, Windeier, schwammig, weiss mit schwarzen Flecken — man nennt sie auch Excremente!

Bei den meisten jungen Nestvögeln bilden die Excremente eine zusammenhängende, schwammige, wie mit einer Haut überzogene Masse von der Grösse des Vogeleies und von fast weisser Farbe. Bei jeder Fütterung wartet der alte Vogel so lange am Neste, bis der junge Vogel ihm seinen Auswurf mit dem gehobenen Hintertheil des Körpers entgegenhält. Dann nimmt er den rundlichen Ballen in den Schnabel, fliegt damit in's Freie und lässt das eiförmliche Stück im Fliegen fallen. — Solche Eier werden wohl die Waldarbeiter gesehen haben.

Wenn Herr Pr. einen nackten jungen Kukul gefunden und mit ihm die Experimente gemacht hätte, wie ich sie mehrmals mitgetheilt, so würde er ganz bestimmt ein Lächeln nicht unterdrücken können, wenn ihm jemand mittheilte: kommt das Kukulsei erst später zu den Nesteiern und kommen gleichzeitig mit ihm auch die Nesteier aus, so erscheint es natürlich, dass der grosse und schwere Kukul, wenn er sich entleeren will, durch seine Bewegungen die kleinen und leichten Stiefgeschwister aus dem Neste drängt.

Was ich nach genau angestellten Beobachtungen ausführlich im Centralblatt über einen jungen Kukul, den ich ans Museum schickte, mitgetheilt habe, will ich hier nicht wiederholen; nur noch einmal sei erwähnt: der nackte, unbeholfene, noch blinde Kukul wirft mit einer solchen Geschicklichkeit einen lebenden jungen Vogel aus der kleinen Seitenöffnung des Zaunkönignestes, dass man über diese, ich muss sagen angeborne Fertigkeit staunen muss. In einer Minute bringt er das Hinauswerfen wohl drei Mal zu Stande, wenn man den fremden Vogel nach dem Hinauswurf sogleich wieder in's Nest setzt.

Derjenige, dem meine Beschreibung nicht genügt, kann sich in Friederich's Naturgeschichte der Vögel oder aus den Mittheilungen des Oberförster Müller genaue Kenntniss verschaffen. Beide Ornithologen haben, gleich mir, selbst beobachtet und ausführlich beschrieben, wie sich der junge Kukul benimmt, wenn ihm Eier oder Junge in's Nest gelegt werden.

Der Ansicht des Herrn Pr. über Monogamie und Polygamie im Kukulleben stimme ich zu, also auch der Thienemann'schen; und im Grunde ist die Brehm'sche nicht gerade abweichend. Was aber die Herren Pralle und v. Gloeden über die Friedfertigkeit der nebeneinander lebenden Männchen sagen, kann ich nicht gutheissen. Ich will nicht behaupten, dass genannte Herren sich geirrt haben, gebe auch gern zu, dass sich die Männchen, namentlich dann, wenn kein Weibchen in der Nähe ist, scheinbar vertragen, doch kann ich aus eigener Anschauung nur das bestätigen, was Dr. Brehm darüber mitgetheilt hat.

Ich habe Mitte Juli, zu einer Zeit also, in der nach jener Herren Ansicht die Liebeskämpfe längst ihr Ende erreicht haben müssen, Folgendes beobachtet: Beim Ueberschreiten eines Feldes bemerkte ich in der ersten hohen und breiten Kiefer des nahen Waldrandes eine Menge Kukuks, die sich verfolgten. Als ich auf einem Seitenwege durch niedriges Vorholz mich jenem Rande genähert hatte, zählte ich fünf Kukuks, die sich unter heftigem Geschrei verfolgten. (Es ist eigenthümlich, dass auch Herr Pr. öfter fünf Kukuks beisammen sah,

doch ist diese Uebereinstimmung wohl nur ein zufälliges Vorkommen. Ich habe damals die Zahl fünf besonders hervorgehoben als Zeichen der vielen Kukuks in einem Schreiben über diesen Vorfall an Herrn Jex in Naumburg, dem ich manche interessante Mittheilung verdanke.) Es schien nur ein Weibchen sich unter den Vögeln zu befinden. Ein und derselbe Kukul war bald der Verfolger, bald der Verfolgte. Es war ein heftiges Jagen durch Bäume und Zweige; zum Aufeinanderstossen kam es nie und glaube ich auch, dass ein wirkliches Kämpfen beim Kukul nie vorkommt.

Ich möchte aus der Mittheilung der Herren Pralle und v. Gloeden schliessen, dass es bei den Kukuken wie bei vielen anderen Vögeln zugeht, z. B. beim Buchfinken, dem Schwan etc., sie haben ein neutrales Gebiet: auf einem kleinen Raum, da, wo das Gebiet des einen mit dem Gebiet des andern zusammentrifft. Nach vorangegangenen Kämpfen nimmt jeder Vogel von seinem erkämpften Revier Besitz; überschreitet aber ein Männchen sein Revier und kommt in das des Nachbarn, so wird es heftig bis zur Grenze, aber nicht weiter verfolgt und an dieser Grenze kann man Buchfinkenmännchen in geringer Entfernung von einander in grösster Ruhe sitzen oder auch herumhüpfen und Nahrung suchen sehen. Beide scheinen keine Feindschaft zu kennen, doch wehe dem Männchen, das das Nachbargebiet betritt.

Der Kukul.

In No. 4 des Centralblattes p. 25 wird in einem ausführlichen Artikel von Alfred Newton erwähnt, dass zwei Fälle besonders geeignet wären, die Meinung von Baldamus über die Färbung von Kukuks-Eiern zu bestätigen.

Herr Förster Braune zu Greitz schoss einen weiblichen Kukul, als derselbe das Nest eines Gartenlaubvogels verliess, und fand in dem Eileiter desselben ein Ei, welches dem des Laubvogels ganz ähnlich gefärbt war, und in dem Neste ein ebensolches Ei, welches derselbe Kukul gerade gelegt haben soll.

Dies ist nun ganz unmöglich, denn selbst bei keinem Vogel folgen sich die vollkommen gefärbten Eier nicht so rasch, dass zwei solche gleichzeitig vorhanden wären, am allerwenigsten aber beim Kukul, wo der Zwischenraum in der Legezeit grösser ist, als bei irgend einem andern Vogel. Es muss daher nothwendig ein Irrthum obgewaltet haben.

Der zweite Fall, worüber Herr Grunack berichtet, hat auch seine grossen Bedenken. Es drängt sich die Frage auf, wodurch es gekommen sein mag, dass die Thatsache mit dem Embryo nicht besser festgestellt wurde. Es ist überhaupt sehr zu bedauern, dass vermeintliche Kukulseier von der Färbung der Eier der Pflegeeltern stets weggenommen wurden, statt dieselben ausbrüten zu lassen und auf diese Weise den Thatbestand festzustellen. Es wäre daher dringend wünschenswerth, dass Sammler es sich zur Aufgabe machten, nicht die Eier wegzunehmen, sondern mit gehöriger Vorsicht und Aufmerksamkeit dieselben zu beobachten, um sich zu vergewissern, welches Junge dem Ei entschlüpfen werde.

E. F. v. HOMEYER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: [Der Kukuk. Entgegnung und Enthüllung. 73-75](#)